

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A.G.

DUISBURG-HAMBORN

16. JAHRGANG

NUMMER 3

12. FEBRUAR 1943

Der Kampf ums Ganze

Eine Schlacht von nie gesehenem Ausmaß, von nie erlebter Wucht, die Verzweiflungsschlacht schlechthin, hat Stalin mit Beginn des Winters entfacht. Im Eis erblickt er, wie schon das Jahr zuvor, einen zusätzlichen Bundesgenossen. Kein Flußlauf bedeutet mehr eine unüberwindliche Schwierigkeit, solange die Eisedede Truppen, Panzer und Nachschub zu tragen vermag. Als die ersten Schollen Stromab trieben, der Frost das weite Land in Kälte und Schnee erstarrten ließ, war für den Gegner der Zeitpunkt gekommen, seine Ausgangsstellungen zum großen Angriff zu beziehen. Und dann setzte der Sturm auf die deutschen Linien ein, der seitdem mit zunehmender Härte, mit wachsender Erbitterung, mit rücksichtslosem Einsatz ganzer Armeen gegen die deutsche Abwehrfront vorgetragen wird.

Die Vorstellungskraft der Daheimgebliebenen reicht längst nicht aus, um die Opfer unserer Brüder, Väter und Söhne auch nur entfernt zu ermessen, die sie in nunmehr zwei Monaten gegenüber dem kommunistischen Angriff bringen. Das große operative Ziel des Feindes ist die Rückgewinnung von für ihn lebenswichtigen Gebieten, seine unausgesprochene Hoffnung ist, mit diesem Sturm die Widerstandskraft der deutschen Armeen zu brechen. Kaum minder heftige als die im Süden geführten Angriffe richteten sich im Raum südlich des Ladogasees gegen die deutschen Wälle. Mit dem Entsatz von Leninograd soll der nördliche Hebel der Zange weit umgreifend die deutsche Front bis zur Mitte umfassen, ins Wanken und zum Einsturz bringen. Ein in diesem Abschnitt angelegter Vorstoß hatte das klar zu erkennende Ziel, über Belisije Lufi hinaus von der Frontmitte her die im Süden und Norden eingeleiteten Operationen durch Bindung deutscher Kräfte beschleunigen

zu helfen, und wenn möglich einen Durchstoß durch die deutsche Abwehrfront zu erreichen. Nichts bedeutet dabei dem Feind das große und unersehliche Blutopfer ganzer Divisionen und Armeen, nichts zählt ihm der so schwerwiegende Verlust umfangreichsten Materials. Spricht aber

solcher Angriff befohlen wird, dann kann das Ziel nur ein den Massen an eingesetzten Menschen und Material entsprechendes sein: Zieht und mit allen Mitteln den Gegner entscheidend zu schlagen und ihn für immer zu vernichten.

So brandet denn seit vielen Wochen die kommunistische Vernichtungswelle gegen die heldenhaft kämpfende deutsche Abwehr. Der Wohlüberlegtheit der feindlichen Absichten entspricht auch die angewandte Methode. Es wäre nichts verkehrter, als auf ein Sich-Tot-Laufen der sowjetischen Sturmwellen zu vertrauen, ohne dem gegnerischen Zerstörungswahnsinn eine noch härteren und einschärferen Verteidigungswillen entgegengesetzt zu haben. Was unsere Soldaten zu leisten vermögen, sehen sie restlos ein, wie bisher. Dessen sind ein weithin leuchtendes Beispiel und Vorbild die Kämpfer von Stalingrad. Vor ihrem Heldentum beugt sich das ganze deutsche Volk, zu dem aus dem blutgetränkten Boden jener Stadt an der Wolga der Ruf herübertrönt, nie und nimmer nachzulassen im Wollen, den Sieg zu erringen. — Der Heimat ist es ja auch unendlich viel leichter gemacht, in reistloser Hingabe an die Aufgaben, die der Krieg ihr stellt, daß ihre zum Siege



Ausschnitt aus dem Gemälde „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ des Malers Hans Schmitz-Wiedenbrück

nicht schon aus diesem hemmungslosen Opferwahn uneingestandenem Maße, daß auch das vergebens sein wird, daß auch dieser bisher größte Sturm gegen die deutsche Abwehr letztlich zerschellen wird?

Wenn eine Heeresführung davon abgeht, Offensiven besonderen Ausmaßes nicht mehr nur in für wichtig erkannten Frontabschnitten anzusetzen, sondern gleichsam einen Generalangriff auf der ganzen Linie befiehlt, wobei es sich dann nur um Unterschiede der Wucht handeln kann, mit der an diesem oder jenem Punkt der Front die Offensive vorstößt, wenn also ein

beizutragen. Nichts, was uns an Opfern auferlegt ist oder neu übertragen werden wird, kann verglichen werden mit dem, was der deutsche Soldat bisher an Opfern getragen hat und bis zum Endsieg noch zu tragen haben wird. Nicht das persönliche Ich kann mehr Maßstab in diesem Ringen um Sein oder Nichtsein bedeuten. Allein der Sieg der deutschen Waffen ist das Ziel unseres Tuns und Handelns. Und wo auch immer einer glaubt, schon das Letzte gegeben zu haben, richte er stets sein Auge nach dem Osten, von wo uns der prüfende Blick unserer Soldaten trifft, den mit bestem Gewissen auszuhalten wir verpflichtet sind.

W. S.

Was unser Heer, unsere Marine und unsere Luftwaffe an stolzen Ruhmestaten vollbracht haben, wird vom Lorbeer des Unvergänglichen umkränzt in die Geschichte eingehen. Was der unbekannte Grenadier erdulden muß, können Gegenwart und Zukunft wohl kaum ermessen. Angefangen vom hohen Norden bis zur afrikanischen Wüste, vom Atlantischen Ozean bis in die Weiten des Ostens, von der Aegäis bis nach Stalingrad, erklingt ein Heldenlied, das Jahrtausende überdauern wird. — Daß diesen einmaligen und gerade in den jetzigen Tagen so schweren Taten die Heimat ebenbürtig bleibe, ist ein Gebot ihrer Ehre.

Der Führer in seiner Proklamation zum 30. Januar 1943

Kohle — der kriegsentscheidende Rohstoff

Vor 100 Millionen Jahren gab es auf der Erde auch in unserm Lande Urwälder von riesigen Bäumen, Schachtelhalmen und Sumpfpflanzen, deren phantastische Pracht wir uns heute kaum noch vorstellen können, nachdem oft die Sommer selbst mehr kühle als heiße Tage haben. Gewaltige Einbrüche des Meeres und Regengüsse, die mit Recht das Märchen der Sintflut auskommen ließen, vernichteten den Baumbestand. Alles versank in Schlamm und Morast. Das in der Tiefe eingeschlossene Holz der Stämme vermoderte jedoch nicht, sondern wurde unter dem Druck der Gesteinsmassen, die darüber lagen, immer fester. So entstanden durch die Arbeit von Jahrtausenden unter der Erdoberfläche unsere Kohlenlager. — Die einen waren jünger, die anderen älter. Je länger das Holz in der Erde gelegen und vom Druck der schweren Steine gepreßt worden war, um so fester wurde es. Wir nennen diese ältesten Schichten: Steinkohle.

Die jüngeren nicht so tief liegenden Schichten bilden die Braunkohle. Wenn man ein Stück Steinkohle und ein Braunkohlenbröckel in die Hand nimmt, sieht man schon an der Farbe und an der Beschaffenheit der beiden Stücke, daß die Steinkohle fester und älter ist. Noch deutlicher wird der Unterschied, wenn man nicht bearbeitete Braunkohle mit Anthrazit, einer besonders alten und harten Steinkohlenart, vergleicht. Und wie sich das wohl alles im Laufe der Jahrtausende abgespielt haben mag, erkennt man am schnellsten, wenn man sich Torf, Braunkohle und Steinkohle nebeneinander vorstellt, wobei Torf dann sozusagen als allerjüngste Kohle zu bezeichnen wäre.

Daß Kohle gut heizt, hat man verhältnismäßig früh schon erkannt. Erst später wurde durch sehr gründliche und mühsame Forschungen ermittelt, daß die Kohle ein Rohstoff ist, aus dem sich vom Autoreifen bis zum Parfüm, vom unzerbrechlichen Teller bis zum Pfeffer- und Zimtgewürz so ungefähr alles herstellen läßt, was man sich denken kann. Man kann das für eine Uebertreibung halten, aber es ist tatsächlich so. Alle einzelnen Vorgänge zu schildern, wäre umständlich und schwierig. Aber einige Grundgedanken lassen sich verfolgen, wenn man sich vorstellt, daß die Kohlenlager ursprünglich einmal Pflanzen gewesen sind, die von der Sonne beschienen wurden. Ebenso wie sich in den Pflanzen aus dem Fülle Nährstoffe entwickeln, die uns satt machen, ebenso wie man Leinen gewinnt aus der Faser des Flachses, ebenso wie man früher mit Zwiebelschalen gefärbt oder auch die Farbstoffe anderer Pflanzen ausgenutzt hat, — ebenso haben sich auch in den riesigen Pflanzen, aus denen unsere Kohlenlager entstanden sind, alle diese geheimnisvollen Stoffe erhalten, welche nun durch die Kunst unserer deutschen Chemiker wieder an das Sonnenlicht geholt werden, dem sie einmal ihre Entstehung verdanken.

Damit man diese Stoffe gewinnen kann, wird die Kohle unter Luftabschluß erhitzt, und zwar in den Ofenanlagen der Gaswerke oder in den riesigen Anlagen der Kokereien. Durch diese Erhitzung wird das Kohlgas frei, und der Koks bleibt zurück. Teilweise nun wird der Koks gleich unmittelbar weiter verwandt. Man braucht ihn dringend, um in den Hochöfen das Eisen aus dem Erz zu schmelzen. Kohle läßt sich hierfür nicht verwenden. Erst Koks macht die Ausbeute des Eisens möglich, und jede große Hüttenanlage steht deshalb mit einer Kokerei in Verbindung, um die notwendigen Koks mengen laufend zur Verfügung haben.

Von all der Steinkohle, die in Deutschland selbst verbraucht wird, entgast man annähernd die Hälfte. Zur Stromerzeugung wird größtenteils Kohle, und zwar Stein- oder Braunkohle verwandt. Die Kohle wird in Hochleistungskesseln verfeuert, der Dampf wird in Turbinen geleitet, die Turbinen treiben die Generatoren, und diese erzeugen Strom. Der Strom ist eine wichtige Energie in der gesamten Rüstungsindustrie. Zur Herstellung von

Aluminium und Buna werden große Mengen von Strom benötigt. Das übrige wird für Eisenbahnen, für Heizwerke, für viele Industrien und auch für den Haushalt verbraucht. Der Koks, von dem soeben die Rede war, wird jedoch nicht nur für die Eisengewinnung verwendet, sondern man hat gerade in den letzten Jahren gelernt, ihn auch für die Chemie auszunutzen durch wirklich besonders zweckmäßige Verfahren der Veredelung. Niemand wird, wenn er so ein Stück schwarzen porösen Koks in der Hand hält, daran denken, daß daraus z. B. — natürlich auf einigen Umwegen — seine fröhliche Damenstrümpfe entstehen können, oder daß das Auto, auf welchem der Koks abgefahren wird, auf Gummirollen läuft, welche aus Buna, dem deutschen Gummi, auf dem Umweg über den Koks hergestellt wurden, sozusagen also Vater Koks von einer seiner vielen Töchter auf dem Rücken getragen wird. Man kann die vielen Erzeugnisse, die man aus der Kohle herstellt, gar nicht aufzählen, vor allem, da wir



Landschaftsbild der Steinkohlenzeit

Nach den Angaben von Professor Dr. Kukuk gemalt von Kunstmaler W. Kukuk. Das Original befindet sich im Geologischen Institut der Westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum

über den Koks nicht die anderen wichtigen Stoffe vergessen dürfen, die ebenfalls noch bei der Entgasung entstehen. Da ist als am längsten bekanntes Nebenprodukt vor allem der Teer zu nennen. Etwa zweitausend verschiedene Farben allein kann man daraus gewinnen, gar nicht zu sprechen von vielen bekannten, zum Teil weltberühmten Arzneimitteln und von den Schwer- und Leichtölen, die wir gerade während des Krieges in erhöhtem Maße für unsere Fahrzeuge gebrauchen. Diese Art der Treibölgewinnung hat uns von ausländischen Zufuhren weitgehend unabhängig gemacht.

Die aus dem Teer hergestellten Farben aber halfen, auf dem Weltmarkt den ersten großen Sieg über England zu erringen. Mit seinen, vor allen Dingen in Indien gewonnenen Farbstoffen beherrschte es den Markt und diktierte die Preise. Die Farben mußten so teuer verkauft werden, wie England es wollte. Die wesentlich billigeren deutschen Anilinfarben erlaubten auch den breiten Schichten des Volkes, ihre Wohnungen mit hübschen, noch dazu farbereichen Gardinen auszustatten und auch jene bunten, lustigen Kleiderstoffe zu tragen, die bis dahin nur den begüterten Kreisen vorbehalten waren.

Zu den wichtigen Nebenprodukten bei der Entgasung der Steinkohle gehört ferner das Ammoniak, welches für die Landwirtschaft zum Düngen der Felder und für die Herstellung von Sprengstoffen in gleicher Weise wichtig ist. Auch Benzol zum Antrieb der Motoren wird bei der Entgasung gewonnen, so daß man, wie eingangs schon erwähnt wurde, wohl sagen darf: Es ist noch gar nicht abzusehen, was wir noch alles aus der Kohle werden gewinnen lernen. Schon gibt es daraus hergestellte Fette (allerdings nicht für den menschlichen Genuß), und in den Laboratorien ist man unermüdlich damit beschäftigt, dem wundervollen Rohstoff Kohle weitere Geheimnisse abzulauschen.

Während des Krieges ist der Bedarf an Kohle gewaltig gestiegen. Die Rüstungsindustrie kommt

nicht aus ohne Kohle und verbraucht außerdem riesige Mengen an Gas und Strom, zehrt also auch auf dem Umweg über die Edelenergien von der Kohlenförderung. Hinzu kommt, daß wir unsere Bundesgenossen mit Kohle versorgen müssen. Dieses ist politisch so wichtig, daß sich jeder einzelne diese Dinge einmal klarmachen muß. Ohne Kohle kann ein Land keinen Krieg führen, darum müssen wir einspringen. Man hat es für unmöglich gehalten, Italien über den Brenner mit Kohle zu versorgen, und England hoffte, daß es ein sehr leichtes Spiel haben würde mit unsern Achsenfreunden. Deutschland hat aber das unmöglich Schöne geschaff.

In Deutschland haben wir bisher davon Abstand nehmen können, Gas oder Strom nur in beschränkten Mengen abzugeben. Dies darf jedoch nicht dazu führen, daß der Verbrauch ins Ungeheure steigt. Wir haben Städte in Deutschland, in denen jeder Haushalt fast das Doppelte von dem an Gas verbraucht, was er während der Friedensjahre in Anspruch genommen hat. Auf der anderen Seite muß zur Herstellung von Flugzeugen und Panzern, für die Bearbeitung des Metalles der U-Boote und Kanonen soviel Gas und Strom abgegeben werden, daß der Haushalt nicht immer weiter Gas verbrauchen kann, so wie es ihm paßt. Wir kennen die großen Gasbehälter, aus denen in das Rohrnetz der Städte das Gas abgegeben wird. Dieses Gas geht sowohl in die Haushaltungen, damit dort die Frau das Essen kochen kann, als auch in die großen Industriebetriebe. Alle hängen am selben Strang, und es ist klar, daß der Vorrat aus dem Gasbehälter schneller leer wird, wenn Industrie und Haushalt ohne Rücksicht auf den Bedarf des anderen davon verbrauchen, als wenn sich jeder überlegt, daß das Rohrnetz nicht für ihn allein da ist, sondern andere auch noch etwas von dem Vorrat haben sollen. Jeder bezahlt natürlich selbst, was er ver-

braucht, aber manche nehmen es mit dem Pfennig nicht so genau, wie sie sollten und schaden dadurch nicht nur sich selbst, sondern auch den anderen. Es wird von keinem verlangt, daß er sich große Opfer auferlegt, auf das warme Essen verzichtet, morgens eine Tasse Kaffee weniger trinkt oder sich mit kaltem Wasser rasiert. Nein, es soll nur jeder aufpassen, daß er nicht verschwendet, was anderen nutzen könnte, z. B. einen guten Topf Wasser heiß macht, wenn er einen Tassenkopf voll Rasierwasser braucht.

Der Strom wird ebenfalls zum überwiegenden Teil aus der Kohle gewonnen. Man spricht ihn nicht in Behältern, sondern erzeugt entsprechend dem Verbrauch. Morgens nun, wenn die Fabriken alle mit der Arbeit beginnen, ist der Stromverbrauch besonders groß, während sich im Laufe des Tages der Bedarf allmählich ausgleicht. Wer deshalb morgens nicht unbedingt Elektrizität braucht, sollte die Arbeiten mit elektrischen Geräten auf spätere Tagesstunden verschieben. Er weiß ja, daß auch dann Elektrizität für ihn noch zur Verfügung steht, braucht sich also nicht, wie der Unvernünftige, danach zu drängeln, genau in den Stunden des höchsten Bedarfs, ebenso wie der Besonnene nicht gerade dann Straßenbahn fährt, wenn alle zu Betriebsbeginn überfüllt sind, sondern lieber, falls er es einrichten kann, ein paar Bahnen eher sich auf den Weg macht und einen Sitzplatz findet.

Es gibt eine ganze Reihe von Kleinigkeiten, die man bei der Benutzung von Gas und Strom beachten und dadurch sparen kann. Wir müssen uns einprägen, daß die Kohle unser wertvollster Rohstoff ist, daß unzählige Dinge aus ihr entstehen und auch Gas und Strom als veredelte Kohle bewertet werden müssen. — Kohle, Gas und Strom brauchen wir heute mehr denn je für Rüstungszwecke. Auch wir wollen uns deshalb an der Bekämpfung des „Kohlenflaus“ beteiligen. Dazu ist nichts weiter erforderlich, als ein wenig Ueberlegung und jenes Gefühl von Anstand und Verantwortung, welches eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte.

Spare Strom und Gas, dann sparst du Kohle und hilfst damit der Front!

Leistungssteigerung — Prämierte Vorschläge

Vom Führer des Betriebes wurden weiter folgende Verbesserungsvorschläge prämiert:

Kranführer August Kaczil, Elektrobetrieb I, Th., veranlaßte die Verminderung des Paketgewichtes der Granatstahlnüppel, um ein Aufsteilen der Pakete zu erübrigen und damit ein schnelleres Entladen der Eisenbahnwagen zu erzielen.

Kranmeister Gerhard Schleich, Hafen Schwelgern, führte das Wenden der Kranseile ein, wodurch eine längere Lebensdauer derselben erreicht wird.

Walzmeister Franz Stadel, Bloßstr. III, Th., brachte zwei Vorschläge zur Ersparnis von Gummischläuchen an der Ober- und Unterwalze der Bloßstraße. Es werden in Zukunft 44 Meter Schlauch und 22 Ventile weniger benötigt. In drei weiteren Vorschlägen schlug Walzmeister Stadel einige Arbeitsveränderungen beim Wechseln der Walze vor. Durch diese neue Anordnung wird beim Walzenwechseln ein Kran frei, und der Arbeitsaufwand vermindert sich.

Schlosser Dietrich Priß, Hochofenwerkstatt, Th., hat vorgeschlagen, die Anschlußstücke der Gallischen Ketten der Lauchhammergreifer in der Thomaschlackenmühle hohlzubohren. Hierdurch wird eine längere Haltbarkeit derselben erreicht.



Kalkulator Wilhelm Kapp, Werkstatt I, Kalkulation Th., reichte den Vorschlag ein, das Bohren der Scheerbüchsen der Kranantriebsräder nur noch von einer Seite vorzunehmen. Der Erfolg ist: Zeiterparnis.

Der Former Josef Wahl aus der ff. Steinfabrik Th. schlug eine Verbesserung an seinem Arbeitsplatz vor, die der Datersparnis dient und die Verschmutzung die Arbeitskleidung verhindert.

Vorarbeiter Pließer mann, Hafen Schwelgern, erdachte eine mechanische Verdunkelungseinrichtung für die Oberlichter in der Mech. Werkstatt, so daß der Verdunkelungsanstrich entfernt werden konnte und bei Tage nicht mit künstlichem Licht gearbeitet zu werden braucht.

Sodann wurden noch folgende Gefolgschafts-

mitglieder mit einer Buchprämie ausgezeichnet: Maschinist Mathias Schichtel, Maschinenbetrieb, Kraftanlage Th.; Vorarbeiter A. Neppel, Hafen Schwelgern; Kolonnenführer H. Rüppens, Zurichtung, Th.; Former Josef Wahl, Schamotte-Steinfabrik, Th.; Dreher August Schneider, Maschinenbetrieb II, Th. — Eine große Anzahl weiterer Verbesserungsvorschläge sind bereits in Bearbeitung, und wir werden daher auch in der nächsten Ausgabe unserer Werkzeitung unsere Berichte über Verbesserungsvorschläge fortsetzen können.



PK-Aufnahme: Kriegsberichter Vaas (Sch.)

Wettersturz im Osten

Nach einem plötzlichen Wettersturz schmilzt die dicke Schneeschicht, und das Wasser steht hoch in den Laufgräben

Alle Arbeitskameraden möchten wir noch darauf hinweisen, daß in einer normalen Sauerstoff-Flasche von 40 Liter 6 Kubikmeter Sauerstoff auf 150 atü gepreßt sind und schon deshalb jede Flasche mit besonderer Vorsicht behandelt werden muß.

(Eingefandt von der Mech. Werkstatt Hochofen, Thyssenhütte)

Unsere Jubilare



Dreher F. Kauffen, Hauptwerkst. Th. 5. 1. (25 Jahre)



Hilfs Schlosser A. Frassat, El. Zentr. u. Str. Th. 6. 1. (40 Jahre)



Schlosser C. Mittag, Mech. Werkst. Th. 7. 1. (40 Jahre)



Handlanger S. Genselett, Bauabt. Th. 8. 1. (25 Jahre)



Rep.-Schlosser G. Heindors, Hafen Th. 9. 1. (25 Jahre)



Maurer J. Adams, Bauabt. Th. 11. 1. (25 Jahre)



Scherenmasch. P. Hoffmann, Bloßstr. II Th. 12. 1. (40 Jahre)



Maschinist G. Heindors, Masch.-Werk. Kraftb. Th. 13. 1. (25 Jahre)



Pfannenstüber M. Hoffmann, Th. 16. 1. (25 Jahre)

Ehrentafel

Mit dem E. K. II wurde Gefreiter Gerhard Neumann (Hauptwerkst., RM.) ausgezeichnet. Obergefreiter Anton Drzycinski (El. Betr. II, Th.) erhielt gleichfalls das E. K. II, ferner die Ostmedaille und das Pionier-Sturmabzeichen in Silber. Das Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern wurde dem Obergefreiten Hermann Hüge (El. Betr. Stahl- und Walzw., Th.) verliehen.

Befördert wurden: Heinz Heisterkamp (Auftragsw., Th.) zum Oberleutnant; Johann

Kotlarek (Walzw. III, Th.) zum Feldwebel; Ferd. Kenschmidt (Auftragsw., Th.) zum Wachtmeister; Kurt Pfeiffer (Bauabtlg., Th.), Eduard Hannoschöck (E. B. B., Th.) und Helmut Sandig (Auftragsw., Th.) zu Unteroffizieren; Günther Moog (Bauabtlg., Th.) zum Obergefreiten; Josef Längen (Hauptwerkst., RM.) sowie Werner Rinke (Zur. V, Th.) zu Gefreiten.

Wir gratulieren herzlich!

Was jeder von der Behandlung der Sauerstoff-Flaschen wissen muß

Es gibt noch viele Arbeitskameraden, die beim Umgang mit Sauerstoff-Flaschen nicht die nötige Vorsicht walten lassen. Wir möchten deshalb alle Kameraden auf folgendes aufmerksam machen:

Wegen der großen Explosionsgefahr sind Sauerstoff-Flaschen vor Stößen, Erschütterungen, scharfem Frost und längerer Sonnenstrahlung unbedingt zu schützen. Werden die Flaschen gelagert, so ist darauf zu achten, daß ein Umfallen oder Herabfallen nicht möglich ist. Der Transport mit Magnetkränen ist verboten.

Vor Benutzung sind gefüllte Flaschen und die dazugehörigen Armaturen, insbesondere die Anschlußgewinde, auf ordnungsmäßigen Zustand zu untersuchen. Teile mit gefährdenden Beschädigungen und Beschädigungen, die während des Gebrauchs auftreten, sind sofort zu melden. Ausbesserungen dürfen nur von sachkundigen Personen ausgeführt werden. Dichtungen sind von Öl und Fett freizuhalten. Lederdichtungen dürfen nicht ver-

wandt werden. Ventile sollen nicht mit ölhaltigen Lappen berührt oder abgeputzt werden, ja selbst das Berühren der mit Sauerstoff in Verbindung kommenden Teile mit fettigen Fingern ist zu unterlassen.

Im Winter kann es vorkommen, daß ein Ventil einfriert. Das Auftauen darf nur mit heißem Wasser oder heißen Sandlücken geschehen. Jeder Versuch, das eingefrorene Ventil mit der Flamme oder glühenden Eisen aufzutauen, ist lebensgefährlich und verboten.

Es ist beobachtet worden, daß in den Betrieben Verschlussschrauben und Verschlussschrauben als Ventil oder Zettbehälter benutzt werden. Solche Leute ahnen wohl nicht die Gefahr, in die sie sich und auch andere Arbeitskameraden bringen.

Die Flaschen-Ventile sind stets langsam zu öffnen. Sollte es beim Öffnen zu einer Entzündung kommen, so ist das Flaschen-Ventil sofort zu schließen und dann erst gründlich zu reinigen.

Wir stellen Ostern 1943 kaufmännische Lehrlinge ein

Ferner stellen wir zum gleichen Zeitpunkte junge Mädchen, die das Pflichtjahr abgeleistet haben, für eine zweijährige Anlernung als Bürogehilfin ein. In beiden Fällen erfolgt die Ausbildung nach vorgeschriebenem Berufsbild mit Abschlußprüfung vor der Handelskammer.

Gute Schulkenntnisse werden gefordert, die in einer Eignungsprüfung nachzuweisen sind.

Schriftliche Meldungen mit Lebenslauf und Abschrift des letzten Schulzeugnisses erbeten.

August Thyssen-Hütte A.-G., Personalabteilung, Duisburg-Hamborn, Postfach 67.



Ablader
F. Kuy
Thomasw.
Tb. 21. 1.
(40 Jahre)



Kolonnenf.
S. Willemsen
Thomasw. I
Tb. 25. 1.
(40 Jahre)



Transportarb.
S. Bommel
C. B. W.
Tb. 25. 1.
(25 Jahre)



Kranf.
S. Kraps
F. Betr. I
Tb. 26. 1.
(25 Jahre)



Kolonnenf.
H. Wahl
Zur. I
Tb. 31. 1.
(25 Jahre)



Hilfschlosser
S. Hüfelfed
Masch.-Betr. I
Tb. 31. 1.
(25 Jahre)

Familiennachrichten

Thüffenhütte

Verw.: Ehefchl.: Heinz Stiebing, Liefelotte TERNIGAN, Geburten: Ein Sohn: Herm. am Weg. — Steinf.: Sterbef.: Ehef. von Anton Greif. — Walz w. I: Geburten: Ein Sohn: Paul Klippel, Joh. Hülfemann. — Schraubenf.: Geburten: Ein Sohn: Wlth. Zmitana. — Zur. I: Ehefchl.: Alb. Richter, Geburten: Ein Sohn: Wlth. Gerfen. — Zur. II: Geburten: Eine Tochter: Bronisl. Antozewski. — Zur. III: Ehefchl.: Rud. Rees, Geburten: Eine Tochter: Bruno Karmierczak. — Vlech w. I: Geburten: Eine Tochter: Otto Nordheim. — Walz w. III: Geburten: Eine Tochter: Josef Drozda, Herm. Webers. — Masch.-Betr. I: Geburten: Eine Tochter: Irene Hamann, Ulrich Germa. — Sterbef.: Ehef. von Franz Karaschewicz. — El. Zentr. Stromw.: Geburten: Ein Sohn: Math. Dug. — Franz Wild. — Masch.-Betr. I: Geburten: Ein Sohn: August Godel, Sterbef.: Ehef. von Jakob Sieger. — El. Betr. I: Geburten: Ein Sohn: Theod. Diebenhofen. — Masch.-Betr. II: Geburten: Ein Sohn: Emil Ruhke. — Bauabt.: Geburten: Ein Sohn: Joh. Strajewski, Sterbef.: Ehef. v. Karl Günther. — Eisenbahn: Ehefchl.: Wlth. Seiz, Andreas Konrad, Geburten: Ein Sohn: Paul Pfeiffer, Eine Tochter: Heint. Sebler, Rudolf Worowski, Friedr. Siebert, Heint. Seblandt. — Hafen: Geburten: Ein Sohn: Hans Halle, Wenemar Wiedmann. — Betriebsw.: Geburten: Ein Sohn: Anton Rütten, Emil Hofmann, Eine Tochter: Wlth. Danfert. — Metall. Abt.: Geburten: Ein Sohn: Karl Rothmeier. — Abn.: Ehefchl.: Edith Velt. — Techn. Büro Hütte: Geburten: Eine Tochter: Herm. Schulte. — Verfst. Kalkulation: Geburten: Ein Sohn: Edgar Stibbe. — Blockwalz w.: Ein Sohn: Peter Poffkessener.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Thomasw.: Geburten: Ein Sohn: Robert Windhaus, Franz Göraen, Sterbef.: Ehef. von Wlth. Geseles. — Martinw.: Geburten: Ein Sohn: Karl Voge, Kurt Boknecht, Eine Tochter: Ferd. Trangenlamp. — Maschinenbetr.: Ehefchl.: Maria Hengstebach, Geburten: Ein Sohn: Joh. Boldermann, Franz Schmitz, Eine Tochter: Ver. Josten, Sterbef.: Ehef. von Friedr. Webrich. — Preßw.: Ehefchl.: Stanisl. Szopla. — Stoffw.: Geburten: Ein Sohn: Albert Grün. — Labor.: Ehefchl.: Helmut Gartmann. — Wärmef.: Ehefchl.: Josef Drefen.

Niederrheinische Hütte

Labor.: Geburten: Ein Sohn: Heint. Gliens. — Stahlw.: Sterbef.: Ehef. von Valentin Gehring. — Bauabt.: Ehefchl.: Erich Baum. — Steinf.: Geburten: Eine Tochter: Hent. Vettgens. — Zur.: Geburten: Eine Tochter: Wlth. Sacher. — 950er Grobblech: Geburten: Eine Tochter: Wlth. Senßen. — 280er Zur.: Sterbef.: Tochter von Peter Vochhorst. — Blockl.: Sterbef.: Ehef. von Arur Schröder, Sohn von Arur Schröder. — 420er Str.: Ehefchl.: Ernst Kruble. — Drahtst.: I: Ehefchl.: Bernh. Wegger. — Masch.-Betr. Hütte Vulkan: Ehefchl.: Konrad Vogel.

Hochöfen Hüttenbetrieb

So.: Geburten: Ein Sohn: Arnold Düfer, Eine Tochter: Otto Krohm, Sterbef.: Ehef. von Herm. Schug.

Wohnungstausch

Viete: Drei Zimmer-Werkwohnung in Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 95.
Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Hamborn, Margloh oder Weed.
Zu erfragen bei Frau Timmermann, Hamborn-Bruchhausen, Johann-Browe-Str. 21.

Viete: Zwei Zimmer, Küche, Manfarte und eingericht. Bad in Hamborn, Wittfelder Straße 119.
Suche: Vier Zimmer, Küche und eingericht. Bad bzw. Einfamilienhaus in Hamborn oder Umgebung.
Zu erfragen bei Herrn Schulte, Techn. Büro, Thüffenhütte.



Aus dem Kreise unserer Gefolgschaft starben den Heldentod für Führer und Reich:

Soldat Wilhelm Becker

Magazinverwalter in der Magazinverwaltung der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 34 Jahren

Soldat Walter Cordewener

Schlosser im Martinwerk I der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 34 Jahren

Grenadier Friedrich Drießen

Pressenarbeiter in der Steinfabrik der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 21 Jahren

Gefreiter Wilhelm Digher

Dressierschnapper im Blechwalzwerk der Thüffenhütte, gefallen im November 1942 im Alter von 23 Jahren

Obergefreiter Wilhelm Müller

Hilfsdreher in der Werkstatt I der Thüffenhütte, gestorben im Dez. 1942 im Alter von 32 Jahren

Grenadier Franz Mllinger

Former im Masch.-Betrieb I der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 33 Jahren

Gefreiter Karl Weirich

Transportarbeiter im Masch.-Betrieb II der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 25 Jahren

Grenadier Josef Horz

Handlanger in der Bauabteilung der Thüffenhütte, gefallen im November 1942 im Alter von 34 Jahren

Gefreiter Siegfried Ferlen

Anstreicher in der Bauabteilung der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 26 Jahren

Schüge Heinrich Poffkahn

Modellschreiner in der Bauabt. der Thüffenhütte, gefallen im September 1942 im Alter von 19 Jahren

Unteroffizier Herbert Pirolt

Dachreiniger in der Bauabt. der Thüffenhütte, gefallen im August 1942 im Alter von 28 Jahren

Schüge Bernhard Schänzer

Bahnarbeiter in der Abt. Eisenbahn der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 34 Jahren

Wir werden das Andenken an unsere gefallenen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der August Thüffenhütte A.-G.

Schüge Johann Bach

Anzeichner in der Eisenbahnwerkstatt der Thüffenhütte, gef. im Januar 1943 im Alter von 34 Jahren

Nachtmeister Wilhelm Kostoth

Adremapräner i. d. Betriebswirtschaft der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 28 Jahren

Gefreiter Hermann Beckmann

Stoffwarter in der Betriebswirtschaft der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 21 Jahren

Gefreiter Ernst Klajen

Ormig. Umbrücker im Auftragswesen der Thüffenhütte, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 32 Jahren

Gefreiter Günther von Borzestowski

S.-Maschinist im Masch.-Betr. der Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im Oktober 1942 im Alter von 20 Jahren

Gefreiter Eduard Weber

Schlosser in der Hauptwerkstatt der Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im November 1942 im Alter von 33 Jahren

Obergefreiter Albert Tröbus

Dreher in der Hauptwerkstatt der Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im Januar 1943 im Alter von 28 Jahren

Gefreiter Stanislaus Wroblecki

Handlanger im Thomaßwerk der Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 33 Jahren

Soldat Heinrich Westermann

Handlanger in der Bauabteilung der Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 29 Jahren

Schüge Edmund Müller

Blockzeichner im Holzwerk Straße I der Hütte Ruhrort-Meiderich, gefallen im Dezember 1942 im Alter von 22 Jahren

Gefreiter Hans Kirsch

Technischer Hilfsarbeiter in der Wärmestelle der Niederrheinischen Hütte, gefallen im Januar 1943 im Alter von 26 Jahren

Unsere + Toten

Wir beklagen das Ableben folgender Gefolgschaftsmitglieder:

Karl Hye von Hneburg

Oberingenieur im Technischen Büro Hütte, + am 11. Januar 1943 nach zweundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 62 Jahren

Heinrich Narmann

Büroangestellter der Abteilung Häfen, + am 20. Januar 1943 nach einunddreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 50 Jahren

Dieterich Winnen

Vorsteher im Chemischen Hauptlaboratorium der Thüffenhütte, + am 27. Januar 1943 nach vierzigjähriger Tätigkeit im Alter von 54 Jahren

Josef Kopirski

Bunkermann im Hochofenbetrieb der Thüffenhütte, + am 24. Januar 1943 nach vierunddreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 59 Jahren

Josef Hieruszewicz

Erzfahrer im Hochofenbetrieb der Thüffenhütte, + am 14. Januar 1943 nach dreundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 60 Jahren

Heinrich Roelder

Ablader im Thomaßwerk der Thüffenhütte, + am 28. Januar 1943 nach zwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 62 Jahren

Nikolaus Steffen

Flammenrührer im Martinwerk II der Thüffenhütte, + am 28. Januar 1943 nach dreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 64 Jahren

Karl Klützh

Waschraumwärter in der Zutrücker II der Thüffenhütte, + am 7. Januar 1943 nach zwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 68 Jahren

Josef Bobek

Doppler im Blechwalzwerk der Thüffenhütte, + am 13. Januar 1943 nach neunundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 42 Jahren

Friedrich Wilhelm

Kesselreiniger im Masch.-Betr. Kraftanlagen der Thüffenhütte, + am 30. Januar 1943 nach neunundzwanzigjähr. Tätigkeit im Alter von 54 Jahren

Wilhelm Enders

Magarbeiter in der Bauabteilung der Thüffenhütte, + am 3. August 1942 nach neunundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 60 Jahren

Matthias Walczak

Feuermann in der Abteilung Eisenbahn, + am 5. Januar 1943 nach dreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 40 Jahren

Johann Penzen

Kautinengehilfe bei der Abt. Wirtschaftsbetriebe der Thüffenhütte, + am 23. Januar 1943 nach vierunddreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 64 Jahren

Wilhelm Thielmann

Laborant im Chem. Labor. der Hütte Ruhrort-Meiderich, + am 26. Januar 1943 nach fünfunddreißigjähr. Tätigkeit im Alter von 50 Jahren

Emil Hasenbrint

Schereumann in der Blockstraße der Hütte Ruhrort-Meiderich, + am 8. Januar 1943 nach achtundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 36 Jahren

Johann Sinnes

Rangierer im Hochofenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, + am 9. Januar 1943 nach sechsundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 45 Jahren

Theodor Giesen

Gleisreiniger u. Weichensteller im Maschinenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, + am 15. Januar 1943 nach achtundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 66 Jahren

Johann Vermölen

Möllerarbeiter im Hochofenbetrieb der Hütte Ruhrort-Meiderich, + am 26. Januar 1943 nach siebenundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 53 Jahren

Stefan Skotarczyk

Lokführer im Eisenbahnbetrieb der Hütte Vulkan, + am 16. Dezember 1942 nach dreiunddreißigjähriger Tätigkeit im Alter von 53 Jahren

Georg Witte

Hilfschlosser im Masch.-Betr. Hochofen der Hütte Vulkan, + am 9. Januar 1943 nach sechsundzwanzigjähriger Tätigkeit im Alter von 63 Jahren

Ehre ihrem Andenken!